

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben vom
Karmel „Maria vom Frieden“ zu Köln

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

27

Miscellanea thomistica

Edith Stein

Miscellanea thomistica

Übersetzungen – Abbreviationen – Exzerpte

aus Werken des Thomas von Aquin
und der Forschungsliteratur

Herausgegeben von
Andreas Speer und Francesco Valerio Tommasi

unter Mitarbeit von
Mareike Hauer und Stephan Regh

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Die Arbeiten zum vorliegenden Band wurden gefördert durch die



Alfried Krupp von Bohlen
und Halbach-Stiftung

Neuausgabe 2025

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02647-8
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83907-8

Inhalt

Vorwort der Bearbeiter	IX
Einleitung	
von Andreas Speer und Francesco Valerio Tommasi	XI
I. Teil: <i>Miscellanea thomistica</i> – Edith Steins Thomas-Lektüren . .	XI
1. Edith Steins Thomas-Lektüren im Forschungskontext . . .	XI
2. Auswahl und Signifikanz der Thomas-Texte	XVI
3. Einblicke in Edith Steins Übersetzungs- und Forschungslabor	XIX
II. Teil: Zur Edition	XXVI
1. Textzeugen und Textüberlieferung	XXVI
2. Hinweise zum Aufbau des Bandes und zur Edition	XXVII
3. Abkürzungsverzeichnis	XXX
Abbildungen	XXXIII

Edith Stein, *Miscellanea thomistica* Übersetzungen – Abbreviationen – Exzerpte aus Werken des Thomas von Aquin und der Forschungsliteratur

1. Übersetzungen, Abbreviationen und Exzerpte zu Schriften des Thomas von Aquin	3
1.1. Prolog zu Thomas' <i>Metaphysikkommentar</i> (A08–112 und A08–113)	3
1.2. Übersetzungen und Abbreviationen zu Erkenntnistheorie und Psychologie	5
1.2.1. <i>Summa theologiae</i> I, qq. 75–79 (A08–130 und A08–131)	5
1.2.2. <i>Quaestiones disputatae De anima</i> I–XV (A08–132 und 133)	27
1.2.3. <i>Quaestiones disputatae De spiritualibus creaturis</i> (A08–134)	52

1.3 Übersetzungen und Abbreviationen zu Fragen der Ethik . . .	66
1.3.1. Auszüge aus den <i>Quaestiones disputatae De malo</i> : q. 1, aa. 1–5, q. 2, aa. 1–11, q. 3, aa. 2–25, q. 4, aa. 1–3 (A08–108)	66
1.3.2. <i>De voto</i> – Das Gelübde, <i>S.th.</i> II–II, q. 88 (A06–02) . . .	92
1.3.3. <i>De mendacio</i> – Die Lüge, <i>S.th.</i> II–II, q. 110 (A08–105) .	97
1.4. Exzerpte und Abbreviationen zur <i>Summa theologiae</i> auf der Grundlage von Bänden der Deutschen Thomas-Ausgabe . . .	100
1.4.1. Band 1: <i>S.th.</i> I, qq. 1, 3–13 (A08–114, A08–121 und A08–123)	100
1.4.2. Band 2: <i>S.th.</i> I, qq. 14–26 (A08–109, A08–115 und A08–116)	119
1.4.3. Band 4: <i>S.th.</i> I, qq. 44–64 (A08–129: Heft 2 und Heft1) .	124
1.4.4. Band 5: <i>S.th.</i> I, qq. 65–74 (A08–116)	150
1.4.5. Band 25: <i>S.th.</i> III, qq. 1–15 (A08–125)	154
1.4.6. Band 27: <i>S.th.</i> III, qq. 35–45 (A08–117 und A08–126) .	157
1.4.7. Band 29: <i>S.th.</i> III, qq. 60–77 (A08–104, A08–110, A08–119 und A08–126)	167
1.4.8. Band 30: <i>S.th.</i> III, qq. 73–77 (A08–111)	185
2. Rezensionen Edith Steins zur Deutschen Thomas-Ausgabe . . .	192
2.1. Rezension zu Bd. 1 der Deutschen Thomas-Ausgabe (1. Teil) (A07–12)	192
2.2. Rezension zu Bd. 1 der Deutschen Thomas-Ausgabe (2. Teil) (A07–12)	201
2.3. Rezension zu Bd. 2 und 5 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–12)	209
2.4. Rezension von Bd. 25 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–12)	213
2.5. Rezension von Bd. 27 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–13)	216
2.6. Rezension (Manuskript) zu Bd. 4 der Deutschen Thomas- Ausgabe (A07–08)	217
2.7. Rezension (Manuskript) zu Bd. 29 der Deutschen Thomas- Ausgabe (A07–11)	219
3. Exzerpte und Notizen aus Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin	221
3.1 Exzerpte und Notizen zu W. Schneider, <i>Die Quaestiones disputatae de Veritate von Thomas von Aquin in ihrer philosophiegeschichtlichen Beziehung zu Augustinus</i> (A08–01) .	221
3.2. Exzerpte und Notizen zu H. Conrad-Martius, <i>Philosophische Perspektiven vom Hl. Thomas aus</i> (A08–40)	223

3.3.	Exzerpte und Notizen zu A. Dempf, <i>Metaphysik des Mittelalters</i> (A08–49)	225
3.4.	Exzerpte und Notizen zu J. Gredt, <i>Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae</i> (A08–66 und 67)	233
3.5.	Exzerpte und Notizen M. Grabmann, <i>Thomas von Aquin. Persönlichkeit und Gedankenwelt</i> (A08–68)	241
3.6.	Exzerpte und Notizen zu M. Grabmann, <i>Die Kultur- philosophie des Hl. Thomas</i> (A08–69)	242
3.7.	Exzerpte und Notizen zu E. Gilson, <i>Die Idee der christlichen Philosophie</i> (A08–72 und 73)	244
3.8.	Exzerpte und Notizen zu E. Gilson, <i>Le thomisme</i> (A08–74) .	246
3.9.	Exzerpte und Notizen zu G. Manser, <i>Das Wesen des Thomismus</i> (A08–87 und 88)	250
3.10.	Exzerpte und Notizen zu J. Maritain, <i>Die Christliche Philosophie</i> (A08–89 und 90)	264
3.11.	Exzerpte und Notizen zu A.-D. Sertillanges, <i>Saint Thomas d'Aquin (Der Heilige Thomas von Aquin)</i> (A 08–102 und 103).	269
3.12.	Überlegungen zur Methode des Thomas (A08–127)	292
3.13.	<i>Thomas-Excerpte</i> (zu J. Pieper und J. Habbel) (A08–135). .	293
Namenregister		297

Vorwort der Bearbeiter

Mit dem vorliegenden Band 27 kommt innerhalb der Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA) zugleich eine Trilogie zum Abschluß, die der Auseinandersetzung Edith Steins mit dem Werk des großen Theologen und Philosophen Thomas von Aquin und dessen Rezeption in der Forschung gilt. Daß es eine Trilogie wurde, war nicht abzusehen, als wir die Aufgabe übernahmen, zunächst Edith Steins Übersetzung der *Quaestiones disputatae de veritate* neu herauszugeben (ESGA 23 & 24). Doch schon im Zuge der Arbeit an dieser Edition, in deren Verlauf das Originalmanuskript und das von Edith Stein korrigiert Handexemplar der ersten Druckauflage zum Vorschein kamen, zeigte sich, wie umfassend und breit angelegt ihre Beschäftigung mit Thomas von Aquin war. Diese Entdeckungsreise setzte sich fort bei der Edition der bis dahin unveröffentlichten Übersetzung von *De ente et essentia* im Kontext der Thomas-Forschung der französischen Dominikanerschule (ESGA 26). Vor allem durch die Digitalisierung und die damit verbundene Neuordnung des Edith Stein Archivs wurde der ganze Umfang des Materials sichtbar und auch erforschbar: bislang unbekannte Übersetzungen, Exzerpte und Studien aus Werken des Thomas und der Thomas-Forschung. Hierfür sind wir als Bearbeiter – gleichsam stellvertretend für die gesamte Edith Stein-Forschung – dem Kölner Karmel und insbesondere der Leiterin des Edith Stein Archivs Sr. Dr. Antonia Sondermann (de Spiritu sancto) zu großem Dank verpflichtet. Gleiches gilt für die stets gewährte Unterstützung und für die Gastfreundschaft im Edith Stein-Archiv und im Kölner Karmel „Maria vom Frieden“, dessen Atmosphäre den Geist der gelehrten Heiligen spüren läßt. Hierfür sei – wiederum stellvertretend – der Priorin Sr. Ancilla Wißling OCD ein besonders herzlicher Dank gesagt.

Die Sammlung der in diesem Band versammelten Materialien hat die Editionsarbeit an den Übersetzungen von *De veritate* und *De ente et essentia* in den vergangenen Jahren begleitet. Sowohl der Quantität wie der Qualität nach ist dabei das Material derart angewachsen, daß die ursprüngliche Idee, eine Auswahl zusammen mit den anderen Bänden zu publizieren, die dann einer gewissen Arbitrarität nicht entbehrt hätte, verworfen wurde. Stattdessen wurde ein eigener Band konzipiert, der der Forschung einen umfassenden Einblick in die philosophischen und theologischen Thomas-Studien Edith Steins bietet und somit eine reiche Materialgrundlage liefert, die der

weiteren Erforschung harrt. Es erschließt insbesondere den systematischen und historischen Kontext der beiden frühen Hauptwerke *Potenz und Akt* und *Endliches und ewiges Sein*.

An dieser Stelle sei der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung und Herrn Prof. Dr. h. c. mult. Berthold Beitz ein besonders herzlicher Dank gesagt, der sich von unserer Forschungsidee überzeugen ließ und diese förderte. Ohne die großzügig Unterstützung seitens der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung wäre die langjährige Forschungsarbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

Zu den unerlässlichen Bedingungen insbesondere für den nun vorliegenden letzten Band unserer Thomas-Triologie der Edith Stein Gesamtausgabe zählt das Thomas-Institut der Universität zu Köln, seine herausragende Forschungsbibliothek und die konstante Unterstützung durch unseren Bibliothekar Dipl.-Bibl. Wolfram Klatt. Ein herzlicher Dank gilt ferner Herrn Dipl.-Theol., Dipl.-Bibl. Harald Horst, dem Leiter der Handschriftenabteilung der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln.

Darüber hinaus sei Maximilian Robitzsch Dank gesagt, der die Anfänge dieses Projekts im Kontext von ESGA 26 begleitet hat. Ein ganz besonderer Dank aber gilt Mareike Hauer und Stephan Regh, die sich bei der langjährigen Arbeit an diesem Band große Verdienste erworben haben. Die ausdrückliche Nennung als Mitarbeiter auf der Titelseite soll dies zum Ausdruck bringen.

Zum Abschluß bleibt der Dank an den Verlag Herder, der diesen Band verlegerisch betreut hat: zunächst durch Herrn Dr. Peter Suchla, dem wir leider den Wunsch nicht erfüllen konnten, den Band noch in seiner Dienstzeit abzuschließen, und zuletzt Herrn Stephan Weber. Ihnen, die alle editorischen Entscheidungen stets mitgetragen haben, gilt unser herzlicher Dank für die gute Zusammenarbeit und für die Ausstattung des Bandes.

Köln, an Ostern 2013

Andreas Speer & Francesco Valerio Tommasi

Einleitung

von Andreas Speer und Francesco Valerio Tommasi

I. *Miscellanea thomistica* – Edith Steins Thomas-Lektüren

1. Edith Steins Thomas-Lektüren im Forschungskontext

Daß Edith Stein außer ihrem Lehrer Edmund Husserl keinen Denker so hochgeschätzt hat wie Thomas von Aquin, ist nicht nur ein Topos der Edith Stein-Forschung. Dies zeigen auch viele Aussagen Edith Steins selbst und nicht zuletzt ein Blick auf ihr Oeuvre. Neben der Übertragung der 1931 und 1932 im Druck erschienenen *Quaestiones disputatae De veritate*, deren Übersetzungsarbeit bis in das Jahr 1925 zurückreichen,¹ und des Traktats *De ente et essentia*, dessen Übersetzung in die Jahre 1934 und 1935 zu datieren ist,² belegen insbesondere die frühen systematischen Hauptwerke *Potenz und Akt* aus dem Jahre 1931³ und *Endliches und ewiges Sein*, das zwischen Juli 1935 und Januar 1937 entstand,⁴ die Bedeutung des thomasischen Werkes für Edith Steins eigenes philosophisches und theologisches Denken. Hierzu erschließt sie sich, wie man unschwer sehen kann, immer weitere Teile des thomasischen Oeuvres. Während sie in *Potenz und Akt* fast ausschließlich auf die *Quaestiones disputatae De veritate* und *De potentia* Bezug nimmt, finden sich in *Endliches und ewiges Sein* zahllose Referenzen auf weitere Werke des Thomas, insbesondere auf den bereits genannten Traktat *De ente et essentia* und auf die *Summa theologiae*. Viele Fragen, die im Denken Edith Steins eine zentrale Rolle spielen, werden dort verhandelt: Die Frage nach einer christlichen Philosophie, das Problem der Beziehungen zwischen Materie und Form, die Gottesfrage, die Transzendentalienlehre, die Ontologie, der Begriff der Person und die Engellehre. Der vorliegende Band dokumentiert die Entwicklung und die ganze Bandbreite dieser umfassenden Auseinandersetzung mit dem thomasischen Denken, die auch die Forschungsdiskussion ihrer Zeit umfaßt.

In ihrem Aufsatz für die Festschrift zu Edmund Husserls 70. Geburtstag

¹ Vgl. die Einleitung zu ESGA 23, XIX–XXXIII.

² Vgl. die Einleitung zu ESGA 26, XVII–XXI.

³ Vgl. H.-R. Sepp in seiner Einführung zu ESGA 10, XI ff.

⁴ Vgl. A. U. Müller, Einführung zu ESGA 11/12, XIV.

aus dem Jahr 1929 bezeugt die Autorin bekanntlich die herausragende Bedeutung beider Denker Husserl und Thomas für ihr eigenes philosophisches Denken.⁵ Doch obgleich sie insbesondere in der ursprünglich als Dialog zwischen Thomas und Husserl geplanten ersten Aufsatzfassung, die Heidegger als Herausgeber der Festschrift allerdings zurückwies, die Begegnung der beiden philosophischen Denkwelten auf eine besonders eindrucksvolle Weise inszeniert,⁶ so hat Edith Stein doch nie einen Hehl aus der Tatsache gemacht, wie schwer es der Phänomenologin fiel, „einen Weg in die Gedankenwelt des hl. Thomas zu finden“.⁷ Dies spiegelt sich sowohl in der Thomaslektüre wie auch in der Übersetzungsarbeit Edith Steins wider, die in ihrem ganzen Umfang in diesem Band gegenwärtig wird. Zugleich zeigen sich die Grundlinien ihrer Thomasinterpretation, deren Eigenart in einem nicht unerheblichen Maße dem phänomenologischen Kontrapunkt geschuldet ist. Damit erklärt sich etwa das besondere Interesse an epistemologischen und konstitutionstheoretischen Problemstellungen sowie an methodischen und wissenschaftstheoretischen Fragen. Charakteristisch für Edith Steins Thomasinterpretation ist zudem die konsequente philosophische Lektüre, die zu keinem Zeitpunkt in Frage steht. Zurecht hebt sie den für Husserl wie für Thomas gleichermaßen geltenden strengen Wissenschaftscharakter der Philosophie hervor, der mit dem Anspruch einer Philosophie aus rein natürlicher Vernunft einhergeht. Zutreffend betont sie auch die Zuordnung des Glaubens zur rationalen Erkenntnis, „die auf und über diese wie alle anderen möglichen Akte reflektieren kann“.⁸ So notiert sie unter dem Stichwort „Thomas – Methode“:

Ich glaube, sie ist viel stärker philosophisch, als mir früher schien. Was über Gott, Schöpfung etc. genommen ist, scheint mir nicht so sehr auf der Offenbarung als Prinzip zu beruhen, als auf einer formalen (*gl.* ?) Ontologie, die den Grund der Triftigkeit hergibt.⁹

Die Methode war es auch, die ihr schließlich den Zugang zu Thomas verschafft hat. So wundert es nicht, daß Edith Stein insbesondere Fragen der Methode immer wieder thematisiert. Das haben unsere bisherigen Editionen und die damit einhergehenden Untersuchungen gezeigt. Dies bestätigt

⁵ E. Stein, *Husserls Phänomenologie und die Philosophie des hl. Thomas von Aquino. Versuch einer Gegenüberstellung* [HT], in: Festschrift Edmund Husserl zum 70. Geburtstag gewidmet, Jahrbuch für Phänomenologie und phänomenologische Forschung, X, 1929, Ergänzungsband, 315–338 (2. unveränderte Auflage, Tübingen 1974).

⁶ *Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von Aquino* [WP], abgedruckt in: E. Stein, *Erkenntnis und Glaube* (ESW XV, Freiburg i. Br. 1993), 19–48. Siehe hierzu unsere Einleitung zur ESGA 23, XII–XV.

⁷ Vgl. HT, 315.

⁸ HT, 319.

⁹ Siehe im Editionsteil Text 3.12 (A08–127), 292 f.

auch der vorliegende Band, der Übersetzungen, Abbreviationen und Exzerpte zu Schriften des Thomas von Aquin enthält, etwa zur Hälfte direkt aus dem lateinischen Originaltext, zur anderen Hälfte auf Grundlage der Deutschen Thomas-Ausgabe, deren Entstehen Edith Stein genau und in Form zum Teil ausführlicher und kritischer Rezensionen verfolgt. Diese bilden den zweiten Teil des von uns zusammengestellten Textcorpus, während der dritte Teil aus Exzerpten und Notizen aus Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin besteht. Doch hierzu gleich mehr.

Die in diesem Band dokumentierten Thomas-Studien machen eines unmißverständlich klar: Hatte die erste Begegnung mit dem thomasischen Oeuvre noch den Charakter mitunter extrinsisch motivierter Exerzitien, die Edith Stein nach eigenem Bekunden nach Konversion und Taufe den Zugang zu einer christlichen Philosophie eröffnen sollten, um die gedanklichen Grundlagen der katholischen Welt kennenzulernen,¹⁰ so belegen die in diesem Band versammelten Dokumente einen intrinsischen, an Dynamik gewinnenden „zweiten Anfang“ ihres Philosophierens.¹¹ Die umfangreichen Exzerpte aus dem thomasischen Oeuvre, die weit über eine thomistische Standardlektüre hinausgehen, sowie aus der Forschungsliteratur unterstreichen die wachsende Bedeutung, die Thomas nach dem holprigen Lektürestart, den sie selbst mehrfach thematisiert, auch in systematischer Hinsicht gewinnt.¹² Die beiden Hauptwerke der 30er Jahre: *Potenz und Akt* sowie *Endliches und ewiges Sein* nehmen jeweils ein zentrales Theorem der thomasischen Metaphysik zum Ausgangspunkt für die daran anschließenden weiterführenden systematischen Überlegungen, die das thomasische Denken an die Problemstellungen der modernen Philosophie heranzuführen und umgekehrt das moderne Denken durch die Philosophie des Thomas bereichern sollten. Damit steht Edith Stein in einer Reihe mit Autoren wie Erich Przywara, Alexandre Koyré, Étienne Gilson und Jacques Maritain, auf die sie sich, wie die Exzerpte zeigen, bezieht und mit denen sie, wie andere Dokumente – vor allem Briefe – belegen, in einem mitunter regen Austausch stand.¹³

Mit diesen Autoren teilt sie einen doppelten Kontext der Thomas-Rezeption, der gleichermaßen durch die Enzyklika „Aeterni Patris“ von 1879 angestoßen wurde: zum einen die historisch-kritische Thomas-Forschung, wie sie von der Commissio Leonina und der Schule von Le Saulchoir sowie

¹⁰ So im Vorwort zu *Endliches und ewiges Sein* [EeS], ESGA 11/12, Freiburg i. Br. 2006, 3; der Frage einer christlichen Philosophie widmet Edith Stein § 4 der Einleitung, ebd., 20–36.

¹¹ Vgl. unsere Einleitung zu ESGA 23, XIII ff.

¹² Siehe hierzu die Einleitung zu ESGA 23, XI–XV, XIX–XXIV, 3–5.

¹³ ESGA 23 (Einleitung), XXXIV–XXXVII mit weiterführenden Hinweisen und Zeugnissen.

durch Gelehrte wie Grabmann, Pelster, Sertillanges und Chenu vertreten wurde, zum anderen die Frage nach der Möglichkeit einer christlichen Philosophie, jedoch ohne den antimodernistischen Zug eines zum neuscholastischen System erstarrten Thomismus. Aufschlußreich hierzu ist der abschließende vierte Paragraph der Einleitung zu *Endliches und ewiges Sein*, in dem Edith Stein ausdrücklich nach dem „Sinn und der Möglichkeit einer ‚Christlichen Philosophie‘“ fragt.¹⁴ Gleich zu Beginn dieses Paragraphen verweist sie auf die Inspirationsquelle und auf den forschungsgeschichtlichen Kontext: auf den zweiten „Journée d'études de la Société Thomiste“ vom 11. September 1933, der dem Thema der Christlichen Philosophie gewidmet war.¹⁵ Wegen ihres Eintritts in den Kölner Karmel nahm sie anders als ein Jahr zuvor am ersten „Journée d'études de la Société Thomiste“, der dem Thema der Phänomenologie und ihrer Bedeutung für die thomistische Philosophie gewidmet war, an dem zweiten Studientag der Société Thomiste nicht selbst teil. Doch verfolgte sie die Diskussion mit größtem Interesse, wie die folgende ausführliche Anmerkung zeigt, in der Edith Stein die Forschungsfrage präzise umreißt:¹⁶

In den Aussprachen von Juvisy ist ein dreifacher Sinn des Ausdruckes „Christliche Philosophie“ herausgestellt worden (vgl. „La Philosophie Chrétienne“, S. 115 ff.): 1. Die Kirchenväter haben das Christentum selbst als ihre „Philosophie“ bezeichnet [...] 2. In älterer und neuerer Zeit sind Versuche gemacht worden, eine Philosophie aufzubauen, die nicht nur die natürliche Vernunft, sondern auch den Glauben als Erkenntnisquelle benutzt. Von denen, die in der Philosophie eine rein natürliche Wissenschaft sehen – und das ist der thomistische Standpunkt – wird dieser „Christlichen Philosophie“, ebenso wie der unter 1 genannten das Recht bestritten, sich „Philosophie“ zu nennen: Im Augenblick, wo der Philosoph beginnt, die offenbarte Wahrheit als solche zu benutzen, „hört er formell auf, Philosoph zu sein, und verwandelt sich in einen Theologen (P. Daniel Feuling O.S.B. in der Aussprache in Juvisy, a. a. O., S. 129). 3. Sprachüblich ist der Ausdruck zur Bezeichnung der mittelalterlichen Philosophie, die sich unter dem unleugbaren Einfluß des Christentums entwickelt hat. In diesem Sinn hat ihn die Enzyklika „Aeterni Patris“ verwendet und Etienne Gilson in seinen „Vorlesungen über den Geist der mittelalterlichen Philosophie“ („L'Esprit de la philosophie médiévale“, Paris 1931/32); mit ihm übereinstimmend auch Jacques Maritain, an dessen Ausführungen wir unsere Überlegungen knüpfen. Danach ist auch die thomistische Philosophie „Christliche Philosophie“,

¹⁴ *EeS* (ESGA 11/12), 20 ff.

¹⁵ Siehe hierzu den Tagungsbericht von Fernand Van Steenberghe in der *Revue néoscholastique de philosophie* 35 (1933), 539–554. Diese von Kardinal Mercier gegründete Zeitschrift wurde von der Société philosophique de Louvain unter der damaligen Leitung von Maurice de Wulf herausgegeben.

¹⁶ *EeS* (ESGA 11/12), 20 f., Anm. 28. Zum weiteren Kontext siehe unsere Einleitung zu ESGA 23, XXXIV–XLIII.

obwohl sie natürliche Wissenschaft sein will und sich streng gegen die Theologie abgrenzt und obwohl gerade die strengsten Thomisten die Begriffe „Philosophie“ und „christlich“ für im Grunde unvereinbar erklären. Vgl. P. Mandonnet O.P., *La Philosophie Chrétienne*, S. 62 f.; vgl. Auch P. Daniel Feuling O.S.B., a. a. O. S. 125.

Obgleich Edith Stein sich mit *Endliches und ewiges Sein* auf die Seite derer stellt, die das Projekt einer christlichen Philosophie nicht nur für möglich, sondern für notwendig halten, ist sie sich durchaus der Tatsache bewußt, wie umstritten zu ihrer Zeit die Rede von einer christlichen Philosophie der Sache und dem Begriff nach war:¹⁷

Ein Name, der im katholischen Lager selbst heiß umstritten ist. Besonders lebhaft war die Erörterung darüber in den letzten Jahren in Frankreich. Einen vorzüglichen Überblick gibt „*La Philosophie Chrétienne*“ (Kain-Belgique 1933), der Tagungsbericht über die II. „Journée d'Études de la Société Thomiste“, die in Juvisy am 11. IX. 1933 stattfand.

Doch nicht nur im katholischen Lager ist der Begriff der christlichen Philosophie umstritten. Für Edith Stein verweist dieser Begriff auf das neben der Verschiedenheit der Sprache größte Hindernis für die Verständigung zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Philosophie: „die verschiedene Einstellung zu der Frage nach dem Verhältnis von Wissen und Glauben, Philosophie und Theologie“.¹⁸ Hierbei geht es letztlich um die Autonomie der Philosophie als einer rein natürlichen Wissenschaft und um die Frage, ob deren einzig rechtmäßige Erkenntnisquelle allein die Erfahrung und die natürliche Vernunft sei oder ob sie auf irgendeine Weise dem Glauben als einer Kraft vertrauen dürfe, „die dem menschlichen Verstand auch bei seiner natürlichen Arbeit größere Sicherheit gebe“.¹⁹

Für Edith Stein eröffnet nun gerade das Denken des Thomas von Aquin eine Möglichkeit zwischen der modernen Philosophie, welche die zuletzt genannte Option klar von sich gewiesen habe, und der mittelalterlichen Philosophie, „die sich ‚im Schatten‘ der Glaubenslehre entwickelt“ habe, zu vermitteln. Denn Thomas habe – der modernen Philosophie vergleichbar – eine Philosophie „auf der Grundlage der bloßen natürlichen Vernunft, ohne Zuhilfenahme der offenbaren Wahrheiten“ angenommen; dies beweise sein Verhältnis zu Aristoteles und zu den Arabern, dies zeigten seine beiden großen Summen auf exemplarische Weise.²⁰ Andererseits aber hält Thomas daran fest, daß es „einen gemeinsamen Weg und ein gemeinsames Arbeitsgebiet für alle Wahrheitssucher gibt“. Das aber bedeutet, daß für ihn natürliches

¹⁷ *EeS* (ESGA 11/12), 14, Anm. 15.

¹⁸ *EeS* (ESGA 11/12), 20.

¹⁹ *EeS* (ESGA 11/12), 21.

²⁰ *Ebd.*

Wissen und Glauben, Philosophie und Theologie nicht getrennt nebeneinander stehen, „als gingen sie einander nichts an“. Programmatisch verweist Edith Stein auf den Anfang der *Summa contra gentiles*, die sie als die „philosophische Summe“ bezeichnet.²¹ Gewährsleute für ihre Thomas-Interpretation sind ihr in diesem Zusammenhang Jacques Maritain und Erich Przywara. Auf beide beruft sie sich im Fortgang ihrer Argumentation.²²

Damit zeichnen sich die Leitlinien von Edith Steins Thomas-Lektüre und Thomas-Interpretation ab, die sich sowohl in der Textauswahl wie auch in der Auswahl der ausführlich rezipierten und exzerpierten Forschungsliteratur niederschlagen.

2. Auswahl und Signifikanz der Thomas-Texte

Die *Miscellanea thomistica* lassen sich in drei große Gruppen einteilen: (i) in die Übersetzungen, Abbreviationen und Exzerpte zu Schriften des Thomas von Aquin, (ii) in die Rezensionen Edith Steins zur Deutschen Thomas-Ausgabe, und (iii) in die Exzerpte und Notizen aus der Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin.

Die erste Gruppe der Schriften des Thomas läßt sich thematisch und mit Blick auf die Arbeitsweise differenzieren. Dem vorangestellten Anfang des Prologs zum Metaphysikkommentar, der sogar in einer Doppelbearbeitung vorliegt, folgen die Texte zur Erkenntnistheorie und Psychologie. Bemerkenswert ist hier die Textauswahl: die *Quaestiones disputatae De anima* und *De spiritualibus creaturis* geben einen differenzierten Einblick in die thomasi-sche Psychologie und zugleich in die Debatten an der Pariser Universität im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts. Sie sind ebenso unmittelbar aus dem Lateinischen gearbeitet wie die berühmten Quästionen 75–79 aus dem ersten Teil der *Summa theologiae*; der entsprechende Band der Deutschen Thomas-Ausgabe lag zum Zeitpunkt der Beschäftigung Edith Steins mit diesem Fragekomplex noch nicht vor. Dieser Umstand spricht für eine frühe Bearbeitung, möglicherweise unmittelbar im Anschluß an die Arbeiten zu *De veritate*. Dafür spricht auch die zugrundegelegte Textausgabe: die von Pierre Mandonnet herausgegebene und 1925 erschienene Edition der *Quaestiones disputatae S. Thomae Aquinatis*, welche die lateinische Textgrundlage für die Bearbeitungen der beiden *Quaestiones disputatae* bildete; sie konnte vor allem aufgrund charakteristischer Anstreichungen, die sich auf die exzerpierten Textpassagen beziehen, eindeutig identifiziert werden.²³

²¹ Ebd.

²² EES, 22–36.

²³ Siehe im folgenden unter Abschnitt 3. Bei der zugrundeliegenden Textausgabe handelt

Gleichfalls aus dem lateinischen Originaltext gearbeitet sind die Auszüge aus den *Quaestiones disputatae De malo*, die thematisch vor allem um die Fragen von Schuld und Sünde, Handlungsfreiheit und Erbsünde kreisen, sowie die Übersetzungen der Quästionen zum Gelübde (q. 88) und zur Lüge (q. 110) aus der *Secunda secundae* der *Summa theologiae*. Diese beiden Bearbeitungen unterscheiden sich von der stärker abbreviierenden Bearbeitung der umfangreicheren Textvorlagen, da Edith Stein hier die gesamte Quaestio übersetzt – allerdings nach dem Vorbild ihrer *De veritate*-Übersetzungen. Das bedeutet: sie gibt den quästionalen Stil auf und beginnt jeden Artikel sogleich mit dem *corpus articuli*, dem sie nur ausgewählte Argumente aus den Antworten auf die anfänglichen Einwände hinzufügt.²⁴ Die Exzerpte aus *De malo* bieten in diesem Kontext zudem einen Datierungshinweis, da die Übersetzung unter anderem auf den Rückseiten einzelner Seiten des Typoskripts der deutschen Übersetzung von *De veritate* (etwa q. 1, a. 1 und q. 8., a. 1) geschrieben ist, die zu dem 1931 in erste Auflage erschienen ersten Teilband von Edith Steins *De veritate*-Übersetzung gehören.²⁵ Die gleichfalls benutzte Rückseite des Programms des VI. allgemeinen ärztlichen Kongresses für Psychotherapie in Dresden vom 14. bis 17. Mai 1931²⁶ bestätigt den terminus ad quem der vorliegenden *De malo*-Übersetzung und damit wahrscheinlich der aus dem Lateinischen gefertigten ersten Textgruppe aus dem Umfeld der *Quaestiones disputatae*.

Zu den direkten Bearbeitungen von Thomas-Schriften zählt schließlich auch die Gruppe der Exzerpte und Abbreviationen auf der Grundlage der erschienen Bände der Deutschen Thomas-Ausgabe in der Reihenfolge ihres Erscheinens. Hierbei lassen sich unterschiedliche Intensitäten der Bearbeitung feststellen, die zum einen mit der korrespondierenden Arbeit an den Rezensionen dieser Bände zusammenhängen, zum anderen aber wiederum klar interessengeleitet sind. Deutlich stechen die Gotteslehre (Bd. 1), die Schöpfungs- und Engellehre (Bd. 4) und die Sakramentenlehre (Bd. 29) heraus. Die Bearbeitung der Eucharistielehre (Bd. 30) ist offenkundig nur für eigene Studienzwecke erfolgt. Insbesondere die Exzerpte und Abbreviationen zu den Quästionen 44–64 der *Prima pars* der *Summa theologiae* aus den vierten Band der Deutschen Thomas-Ausgabe reichen in ihrer Ausführlichkeit an Edith Steins Übersetzung der Quästionen 75–79 gleichfalls aus der *Prima pars* heran. Das besondere Interesse an der Erschaffung der un-

es sich um den dritten Band der 1925 in Paris bei P. Lethielleux von Pierre Mandonnet herausgegeben Edition der *Quaestiones disputatae S. Thomae Aquinatis*.

²⁴ Siehe hierzu ESGA 23, XLVII–XLIX.

²⁵ A08–108, 1r–12r, 14r, 16r.

²⁶ A08–108, 24r.

körperlichen Kreaturen ergibt sich nicht zuletzt aus der thematischen Nähe zu den psychologischen und erkenntnistheoretischen Problemstellungen. In diesem Zusammenhang bilden die Engel für Thomas das Modell für einen – im Gegensatz zum Menschen an keine materiellen Bedingungen gebundenen – reinen Intellekt in ontologischer, psychologischer und erkenntnistheoretischer Hinsicht.²⁷

In der Tat hat Edith Stein das Erscheinen der Deutschen Thomas-Ausgabe intensiv begleitet. Das zeigen ihre zeitnahen Rezensionen der Bände, von denen fünf veröffentlicht wurden. Zwei weitere nur im Manuskript vorliegende Rezensionen zu den Bänden 4 und 29 werden hier erstmals abgedruckt. Insbesondere die groß angelegte in zwei Teilen erschienene Rezension zu Band 1 der Deutschen Thomas-Ausgabe geht weit über eine übliche Rezension hinaus. In ihr nimmt Edith Stein grundsätzlich Stellung zur Frage der adäquaten Übersetzung – hierzu später mehr – sowie zu philosophischen und theologischen Fragen im Kontext der Forschungsdiskussion. Insofern sind diese Rezensionen auch Zeugnisse ihrer eigenen philosophisch-theologischen Positionierung.

Dies gilt erst recht für die Auswahl und Bearbeitung der Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin. Die Namen sind Programm: Schneider, Dempf, Gredt, Grabmann, Gilson, Manser, Maritain, Sertillanges und auch die Dissertation des jungen Josef Pieper hat sie zur Kenntnis genommen. In diesem Studium wird sie offensichtlich von höchster Stelle innerhalb des Ordens unterstützt. Dies zeigt ein aufschlußreicher Brief von P. Theodor Rauch, dem Provinzial der Unbeschuhten Karmeliten in Deutschland, vom 10.9.1935, auf dessen Rückseite sich Edith Steins Gredt-Exzerpte befinden. Zugleich versucht der Provinzial in diesem Schreiben den Spagat zwischen der Förderung der wissenschaftlichen Interessen und der Wahrung des karmelitanischen Klosterlebens zu moderieren.²⁸

Die Auswahl der rezipierten Forschungsliteratur bestätigt Edith Steins klare Positionierung gegen einen Thomismus neuscholastischer Provenienz und zugunsten einer Vermittlung von thomasischem und neuzeitlichem Denken, die in einer historisch-kritisch Thomas-Forschung fundiert ist. Für Erich Przywara gründet diese Einstellung in dem „Versuch Edith Steins,

²⁷ Vgl. hierzu B. Roling, *Locutio angelica*. Die Diskussion der Engelsprache als Antizipation einer Sprechakttheorie in Mittelalter und Früher Neuzeit (STGM 97), Leiden-Boston 2008, 3 ff. und 79 ff.

²⁸ Edith Stein hatte sich über die Unterbrechung ihrer Arbeit durch die Gebetszeiten beklagt, der Provinzial in dieser Frage aber die auf die Priorität des Klosterlebens verwiesen (A08–67_4). Dennoch zählt er zu denen, die Edith Stein immer wieder die gewünschte Forschungsliteratur besorgen. Siehe Abb. 8.

die Phänomenologie Ed. Husserls und die Philosophie und Theologie Thomas' von Aquin Aug in Aug zu einander zu stellen“.²⁹ Und er fährt fort:

Dieses für das gesamte neuzeitliche Denken entscheidende Gegenüber hat sie dann im Karmel in ihrem letzten großen Werk systematisch ausgeformt. – Das andere, was aus diesem Gegenüber entstand, sprach sich darin aus, daß Martin Grabmann, der große Historiker der Scholastik, das Vorwort zu der Übersetzung der *Quaestio disputata de veritate* selber schrieb, in klarem Bewußtsein, daß es erst Edith Stein war, die das verwirklichte, was das eigentliche Ziel der Arbeit der Forscher-Gruppe Ehrle – Denifle – Bäumker – Grabmann war: die ganze Tiefe der klassischen Scholastik mit dem heutigen Geistesleben zu konfrontieren. Edith Stein ist hierhin in wahren Sinn das Gegenstück zu Maréchal in seinen Werken geworden, in denen er zwischen Kant und Hegel und Thomas von Aquin genial die Brücke schlug.³⁰

Eine bessere Charakterisierung und klarere Anerkennung von Edith Steins Werk durch einen hochangesehenen Zeitgenossen und bedeutenden Denkers kann man sich kaum denken.

3. Einblicke in Edith Steins Übersetzungs- und Forschungslabor

Die vorliegenden Materialien erlauben einen sehr detaillierten Einblick in das Übersetzungs- und Forschungslabor Edith Steins. Wie hat sie ihre Texte bearbeitet? Wie hat sie sich die beachtliche Fülle an Forschungsliteratur – durchaus nicht nur in Deutsch – angeeignet? Was kann man über ihre Übersetzungen sagen?

Der moderne, an die Segnungen des Kopierers und des Internet gewöhnte Leser macht sich zumeist nicht klar, bzw. es fehlt ihm oder ihr (denn das Gesagte gilt auch für die Leserin) jegliche Erfahrungsgrundlage, welche Arbeitstechniken in einer Zeit gefragt waren, in der das sogenannten Durchschreibe- oder Durchschlagpapier die ultimative technische Errungenschaft der Vervielfältigungstechnik darstellte und ein Buch oder ein Aufsatz durch Exzerpieren in Auswahl kopiert werden mußte. „Thomas-Excerpte“ notiert Edith Stein selbst auf dem Vorblatt einer Mappe, in der sich verschiedene Exzerpte aus der Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin befinden.³¹ Im Unterschied zum maschinellen Photokopieren setzt das Exzerpieren eine durchgehend bewußte Kenntnissnahme des Textes voraus. Insofern geben Exzerpte wichtige Hinweise zur Art der Rezeption und Lektüre eines betreffenden Werkes. Wie vielfältig diese Kulturtechnik des Exzerpierens ist, führt

²⁹ E. Przywara, „Edith Stein. Zu ihrem zehnten Todestag“, in ders., *In und Gegen*, Nürnberg 1955, 63.

³⁰ Ebd.

³¹ Siehe im Editionsteil Text 3.13 (A08–135), XLIII (Abb. 11) und 293.

uns Edith Stein in ihren *Miscellanea thomistica* vor. Hierzu zählen wörtliche Übersetzungen, Zusammenfassungen, die bisweilen an Kurzfassungen im Stil mittelalterlicher *abbreviationes* erinnern, und punktuelle oder gar nur stichwortartige Exzerpte.

Ein besonders interessanter Fall sind die Exzerpte zu den *Quaestiones disputatae De anima* und *De spiritualibus*, die, wie bereits ausgeführt, direkt aus dem Lateinischen Originaltext gearbeitet sind. Die Exzerpte sind auf Vorder- und Rückseite von zwei Notiz- und Rechenblöcken der Margarine-marken HOMA und RAMA geschrieben. Zu dieser Überlieferungsgruppe gehören auch die Exzerpte der Quaestionen 75–79 der *Prima pars* der *Summa theologiae*, die gleichfalls psychologische und erkenntnistheoretische Themen behandeln. Daß ein solcher systematischer Zusammenhang besteht, ist nicht nur inhaltlich, sondern auch durch die Arbeitsweise belegt. Alle drei Texte sind aus dem lateinischen Original auf dieselbe Weise gearbeitet: nämlich auf kleinen Blöcken, die beidseitig eng beschrieben sind. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, wie ausführlich Edith Stein die Textpassagen wiedergibt. Es sind keinesfalls nur knappe, stichwortartige Zusammenfassungen. Sie bemüht sich immer um vollständige Sätze und präzise argumentative Zusammenhänge, wobei sie ihrer schon in der Übertragung der *Quaestiones disputatae De veritate* gewählten Methode treu bleibt, den quästionalen Stil des Thomas in eine Traktatform umzuformen.

Während jedoch der Hinweis zu dem zugrundegelegten Text für die benutzte Ausgabe der *Summa theologiae* nicht zweifelsfrei aufzulösen ist,³² gibt es für die beiden Exzerpte aus den *Quaestiones disputatae De anima* und *De spiritualibus creaturis* eine eindeutig identifizierbare Textgrundlage in Form eines Handexemplars aus dem Bestand der alten Bibliothek der Deutschen Dominikanerprovinz in Walberberg unter der Walberberger Signatur 226/10, das sich heute in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln befindet. Durch dieses Handexemplar, das wir aufgrund eines charakteristischen Paginierungshinweises (siehe Abb. 2) sowie aufgrund von Zeichen und Anstreichungen an den Rändern zweifelsfrei haben identifizieren können, erhalten wir wertvolle Hinweise, wie Edith Stein bei ihrer Auswahl der exzerpierten Passagen vorging. Denn die Exzerpte korrespondieren mit den Anstreichungen im lateinischen Text, die sie vorsichtig, aber klar mit einem dünnen Bleistift vornahm (siehe Abb. 1–3). Das zeigt sich gleich zu Beginn bei der Bearbeitung der ersten Quaestio, bzw. von Artikel 1 der von Mandonnet als „Quaestio unica“ gezählten *De anima*-Quästionen. Denn hier unterläuft selbst einer so großen Wissenschaftlerin wie Edith Stein ein Fehler. In ihrem Versuch, die wesentlichen Argumentationsschritte des Textes zusammenfassend zu exzerpieren, übersieht sie die für Thomas’ Psycho-

³² Siehe hierzu die Hinweise zu Text 1.2.1, 5 f.

logie, mehr aber noch für seine Erkenntnislehre zentrale Aufteilung der Vernunftseele in „ratio“ und „intellectus“, d. h. in die diskursive, an die Sinnesdaten und die Phantasmata gebundene Vernunft (*ratio*) und den Verstand (*intellectus*), der über eine eigene, vom Körper unabhängige Tätigkeit verfügt. Sie überspringt die Ausführungen zur *ratio* und bestimmt die Vernunftseele allein vom *intellectus* her als nicht nur immateriell, sondern auch als frei von den Bedingungen der Materie erkennend und in ihrer eigentümlichen Tätigkeit an kein körperliches Organ gebunden.³³ Diese einseitige Charakteristik der menschlichen Vernunfttätigkeit verfehlt aber den systematischen Kernpunkt von Thomas' Psychologie und Erkenntnislehre, nämlich daß die menschliche Vernunftseele ihrer Natur nach eine „ratio“, diskursive, an Sinnesdaten und Vorstellungsbilder gebundene Vernunft ist.³⁴

Eine eigene Textgruppe bilden die Exzerpte zur Deutschen Thomas-Ausgabe, die einerseits die Grundlage für die Rezensionen darstellen, die Edith Stein zu jedem der erschienenen Bände, den sie erhalten und bearbeitet hat, verfaßt hat, die jedoch oftmals weit über Vorarbeiten hinausgehen. Fünf Rezensionen – zu den Bänden 1 (in zwei Teilen), 2 und 5 (als Doppelrezension), 25 und 27 – wurden veröffentlicht, für zwei weitere – zu Band 4 und 29 – konnten Manuskriptfassungen aufgefunden und ediert werden. Nur zu dem 1938 erschienen Band 30 gibt es keine Spur einer Rezension, was den biographischen Umständen geschuldet sein dürfte. Unter den Exzerpten nehmen diejenigen zu den Quästionern 44–64 der *Prima pars* der *Summa theologiae* aus den vierten Band der Deutschen Thomas-Ausgabe in ihrer Ausführlichkeit eine Sonderstellung ein. Dies dürfte, wie bereits ausgeführt, nicht zuletzt aus der thematischen Nähe zu den psychologischen und erkenntnistheoretischen Problemstellungen resultieren.³⁵

Im Stil sind die Exzerpte und Abbreviationen zu den Bänden der Deutschen Thomas-Ausgabe sehr eigenständig. Das gilt insbesondere für die gewählte Fachterminologie, die sich deutlich vom Text der Deutschen Thomas-Aus-

³³ Vgl. hierzu Thomas von Aquin, Quaestiones de anima, q. 1, c. (Ed. Leon., vol. XXIV, 1), 8, 217–250; cf. ed. Mandonnet (Anm. 23), 94 und Edith Steins Exzerpt in Text 1.2.2, 28 f. Zur Doppelstruktur der Vernunft siehe A. Speer, „Der Zirkel des Erkennens. Zu den epistemischen Bedingungen der Metaphysik bei Thomas von Aquin“, in: D. Fonfara (ed.), *Metaphysik als Wissenschaft* (FS für Klaus Düsing zum 65. Geb.), Freiburg i. Br.-München 2006, 135–152, bes. 141–145; W. Goris, „Anthropologie und Erkenntnislehre“, in: A. Speer (ed.), *Thomas von Aquin: Die Summa theologiae: Werkinterpretationen*, Berlin-New York 2005, 125–140.

³⁴ Siehe hierzu S. th. I, q. 84, aa. 5–7; *Expos. libri posteriorum* I, 1 (Ed. Leon. I^a/2), Rom-Paris 1989, 4.33–5.50; siehe auch Artikel „Vernunft/Verstand“ (III. D. „Hochscholastik“), in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 11 (Basel 2001), 780–786, bes. 780 f.

³⁵ Siehe oben Abschnitt 2, 16 ff.

gabe unterscheidet. Vielmehr greift Edith Stein ganz offenkundig auf den lateinischen Text zurück. Das hat Gründe, die sie insbesondere in der umfangreichen, in zwei Teilen erschienenen Rezension zum ersten Band der Deutschen Thomas-Ausgabe ausführlich darlegt, die 1934 in den Heften 8/9 und 10 des 32. Jahrgangs von „Die christliche Frau“ erschienen sind.³⁶ Einerseits hebt sie den großen Vorzug der Ausgabe hervor, „daß sie den lateinischen Text beigibt und zu dem Text der französischen Druckausgabe von P. G. Théry O.P., den sie zugrundelegt, die Varianten der editio Piana und Leonina fügt. [...] So ist der Lateinkundige immer in der Lage, bei Dunkelheiten, wie sie auch die beste Übersetzung nicht immer vermeiden kann, auf den Urtext zurückzugreifen. Wer der lateinischen Sprache aber nicht mächtig ist“, so fährt Edith Stein fort, „der ist auf die Treue des Übersetzers angewiesen. Darum ist jede Übersetzungsarbeit ein Unternehmen von hoher Verantwortung, und die Verantwortung wächst mit der Größe des Gegenstandes und der Bedeutung des Autors“.³⁷ Und sie verweist auf „das große Wagnis einer deutschen Ausgabe der Quaestiones Disputatae de Veritate“, bei dem sie gar nichts anderes im Auge hatte, „als – soweit es in meinen Kräften stand – den hl. Thomas selbst sprechen zu lassen“.³⁸ Daher habe sie „unbedenklich die lateinischen Fachausdrücke der üblichen philosophischen Terminologie stehen lassen“, wo sei sich nicht in der Lage gesehen habe, „einen unmißverständlichen deutschen Ausdruck an die Stelle zu setzten“ – im Gegensatz zu Joseph Bernhart, dessen Paraphrase der *Summa theologiae* „der kühne auf Widerspruch gefaßte Versuch <sei>, so gut wie ganz mit fremdwortlosen Deutsch auszukommen“.³⁹

Die Thomas-Ausgabe des Katholischen Akademieverbandes sieht sie als einen Mittelweg an.

Auch sie sucht, wo irgend möglich, Fremdwörter zu vermeiden, aber ihre Sprache ist schlicht und ungesucht und sie greift dankbar nach deutschen Ausdrücken, die sich im philosophischen Sprachgebrauch, besonders der letzten Jahren, schon eingebürgert haben. An manchen Stellen geht freilich auch hier die Verdeutschung auf Kosten der Verständlichkeit. Um nur ein Beispiel zu nennen: der Ausdruck „Seinsvollkommenheit“ bringt aus der Fülle dessen, was in dem Wörtchen „Akt“ an Sinn beschlossen ist, etwas Wesentliches vorzüglich zum Ausdruck. Aber das ist nur für den ersichtlich, der schon weiß, was „Akt“ bei Thomas bedeutet. Dem Uneingeweihten wird an manchen Stellen durch diese Übersetzung der Sinn eher verschleiert als enthüllt. Wenn z. B. gesagt wird, die sinnliche Erkenntniskraft sei die Seinsvollkommenheit

³⁶ Siehe im Editionsteil die Texte 2.1 und 2.2, 192 und 201.

³⁷ Rezension zu Bd. 1 der Deutschen Thomas-Ausgabe (1. Teil), in: *Die christliche Frau. Zeitschrift im Dienste Katholischen Frauenstrebens*, 32. Jahrgang, Heft 8/9, Aug.–Sept. (1934), 245–252; siehe im Editionsteil Text 2.1, 193.

³⁸ Ebd., 193 f.

³⁹ Ebd., 194.

eines körperlichen Organs, dann kann ich mir nicht denken, daß ein Neuling in der thomistischen Philosophie damit einen klaren Sinn verbinden wird.⁴⁰

Damit positioniert sich Edith Stein klar in einer Debatte um die „Verdeutschung“ der philosophischen Fachsprache, die hierfür – so Joseph Bernhart als einer der führenden Protagonisten – das Vorbild einer „mittelalterlichen Verdeutung philosophischen Lateins, z.B. bei Notker von St. Gallen, bei Eckhart und den anderen deutschen Mystikern“ in Anspruch nimmt, die einer solchen deutschen Terminologie „mit begrifflicher Schärfe und anschaulicher Bildkraft vorgearbeitet“ hätten.⁴¹ Doch was Bernhart als „Erneuerung unseres philosophischen Wortschatzes“ rühmt, läßt denjenigen Leser, der sich allein auf Bernharts „Übersetzung“ verlassen muß, ohne das lateinische Original konsultieren zu können, völlig im Ungewissen. Denn daß die terminologischen Unworte „Urheit“, „Beischafft“, „Selbsttrage“ oder „Insicht“ für „principium“, „accidens“, „substantia“ und „intelligentia“ stehen sollen, erschließt sich selbst dem verständigen Leser nur mit Hilfe des lateinischen Originaltextes; die Berufung auf Leibniz und Fichte hingegen führt nicht weiter.

Daher bleibt Edith Stein gegenüber den genannten Bestrebungen, „der Philosophie eine eigene – deutsche – Sprache zu schaffen“ äußerst skeptisch. Das gilt vorzüglich gegenüber Joseph Bernharts deutscher Ausgabe der *Summa theologiae*, aber auch gegenüber der Summa-Übersetzung des Katholischen Akademieverbandes, die im Grunde dasselbe, „nur in viel gemäßigterer Form“ anstrebe.⁴²

Diese Versuche zeigen aber zugleich die Gefahren einer solchen Verdeutschung. Wer sich im Übersetzen aus fremden Sprachen versucht hat, weiß, wieviel Unübersetzbares es gibt [...] und wer darüber nachgedacht hat, was die Sprache und was Sprachen sind, der weiß auch, daß es gar nicht anders sein kann.⁴³

⁴⁰ Ebd., 194.

⁴¹ J. Bernhart, *Vorrede zur ersten Auflage* in Thomas von Aquino, *Summe der Theologie*, Bd. 1, Kröner, Stuttgart 1985³, XIX. – Ein Hinweis in der zusammen mit der problematischen Textausgabe nachwievordruckten Vorrede auf das „wohl deutsche Blut vom Vater her, der von der Schwester Barbarossas abstammte“ und auf die Tatsache, daß Thomas „eine Weile sogar im deutschen Köln bei einem der deutschesten aller Deutschen“ gelernt habe, gibt einen Eindruck von dem geistigen Klima, in dem diese Debatte um die „Verdeutschung“ mittelalterlicher lateinischer Terminologie stattfand. Hierzu Bernhart, ebd., XXIII. Siehe zu dieser Frage F. V. Tommasi, „Die Frage der »Verdeutschung« in den latein-deutschen Übersetzungen des Thomas von Aquin um die Zeit Edith Steins“, in: M. Lebeck und J. H. Gurmin (Hrsg.), *Edith Stein: Intersubjectivity, Humanity and Being*, Libri Nigri Series, Traugott Bautz, Nordhausen (im Druck).

⁴² *EeS* (ESGA 11/12), 15.

⁴³ *EeS* (ESGA 11/12), 15.

Hinzukommt die Besonderheit der lateinischen Sprache, ihre „strenge Gesetzlichkeit“ und „herbe Knappheit zur Formung scharf geprägter Ausdrücke für zusammenfassende Ergebnisse“.⁴⁴

Die Mannigfaltigkeit der Bedeutungen, die durch ein lateinisches Wort ausgedrückt werden, ist keine beliebige, sondern eine geordnete, sinnmäßig zusammenhängende. Diese für die sachlichen Zusammenhänge, für die Ordnung des Seienden überaus aufschlußreichen Sinneinheiten geben wir Preis, wenn wir uns der lateinischen „Terminologie“ einfach entledigen.⁴⁵

Eine besondere Schwierigkeit sieht die erfahrene Übersetzerin darin, die vieles umspannenden Ausdrücke der lateinischen Sprache mit je einem deutschen Wort wiedergeben zu wollen. Man müsse daher „möglichst angemessene Ausdrücke suchen, aber das feste Grundgerüst der überlieferten Schulsprache beibehalten und durchblicken lassen, es zur Richtschnur nehmen und darauf zurückgreifen, so oft die Gefahr einer Sinnesverfälschung oder bedenklicher Einseitigkeit droht“.⁴⁶

Wie umstritten die Frage der Übersetzung zu dieser Zeit war, zeigen auch die Rezensionen, die zu Edith Steins eigener Übersetzung der *Quaestiones disputatae De veritate* sehr zeitnah erschienen sind. Wir haben sie in der Einleitung zu unserer Edition abgedruckt und noch eine Auswahl aus einem in der Sache ebenso engagierten Briefwechsel hinzugefügt.⁴⁷ Nicht überraschend ist, daß ihre Übersetzung von Przywara, Dempf, Koyré, de Vries und Pelster höchste Anerkennung erfährt. Martin Grabmann hat sogar ein Geleitwort verfaßt, in dem er das Idealbild eines Übersetzers als „*interpretes*“ entwirft. Jede gute Übersetzung sei mithin „ein Kommentar, eine Interpretation“. Und er fügt hinzu:

Am besten wird eine solche Übersetzung gelingen, wenn derjenige, der sie herstellt, sowohl in der scholastischen Gedankenwelt gründlich zuhause ist, wie auch die Sprache der Gegenwartsphilosophie versteht.⁴⁸

Dies ist bekanntlich eines der zentralen Leitmotive Edith Stein, die, wie Grabmann zutreffend bemerkt, „aus der Versenkung in die philosophischen Strömungen der Gegenwart an das Studium der Scholastik herangetreten“ sei und, „ohne die Eigenart der thomistischen Terminologie zu verwischen, der Philosophie des hl. Thomas ein modernes Sprachgewand verliehen und

⁴⁴ *EeS* (ESGA 11/12), 17.

⁴⁵ *Ebd.*

⁴⁶ *EeS* (ESGA 11/12), 18.

⁴⁷ ESGA 23 (Einleitung), LXVII–LXXV.

⁴⁸ M. Grabmann, *Geleitwort* (ESGA 24), 926.

die Gedankengänge des Aquinaten in einem fließenden Deutsch wiedergegeben“ habe.⁴⁹

Damit wären wir bei der abschließenden Textgruppe der Exzerpte und Notizen aus Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin angelangt. Von der Bedeutung der Auswahl für Edith Steins Selbstverständnis als Thomas-Interpreтин und für ihre Positionierung in der Thomas-Forschung war bereits die Rede. Auffallend ist, wie umfassend und breit sich Edith Stein in die Thomas-Forschung einarbeitet und wie zeitnah sie die neuesten Publikationen rezipiert – gleich ob diese auf Deutsch oder auf Französisch erschienen sind. Hierbei bieten die Rückseiten der verwendeten Schreibmaterialien – vor allem die wiederverwendeten Briefe – wertvolle Hinweise sowohl für die Datierung wie auch hinsichtlich ihrer Gesprächspartner und der Förderer ihrer weitgespannten Studien, die bisweilen an die Grenze des kontemplativen Ordenslebens stießen. Davon zeugt etwa ein aufschlußreicher Brief von P. Theodor Rauch, dem Provinzial der Unbeschuhten Karmeliten in Deutschland vom 10.9.1935, der zum einen die offenkundig bestehende Spannung den wissenschaftlichen Interessen und dem karmelitanischen Klosterlebens zeigt, die der Provinzial mehr als einmal auszugleichen sucht.⁵⁰ Es ist vor allem der Provinzial der Karmeliten, der sich als ein besonderer Förderer ihrer Studien erweist. Durch ihn erhielt Edith Stein sehr viele ihrer Bücher.⁵¹

Die Exzerpte zeigen unterschiedliche Arbeitstechniken: ausführlich zitierten Textpassagen stehen knappe Stichworte, wörtlichen Zitaten stark geraffte Zusammenfassungen, Texttreue ein interpretierender Zugriff gegenüber. Hierbei arbeitet Edith Stein zusätzlich mit verschiedenen Formen von Unterstreichungen: einfachen und doppelten Unterstreichungen sowie Randstrichen, um bestimmte Begriffe, Passagen oder ganz Sätze hervorzuheben.

Ein aufschlußreiches Beispiel für die unterschiedlichen Techniken stellen die Exzerpte von A.-D. Sertillanges, „Le grandes thèses de la philosophie thomiste“ dar.⁵² Bei genauerer Analyse handelt es sich in Wahrheit um zwei einander durchkreuzende Exzerpte, die sich im Stil deutlich voneinander unterscheiden. Während die erste Exzerptreihe einen möglichst geschlossenen und kohärenten Text bildet, dabei aber auf die genaue Seitenangabe verzichtet, hat die zweite Exzerptreihe mehr den Charakter kürzerer, oftmals auch stichwortartiger Notizen, die jedoch mit genauen Seitenreferenzen ver-

⁴⁹ Ebd.; siehe auch die Einleitung zu ESGA 23, XLVII–LI.

⁵⁰ Dieser Brief (siehe Abb. 8) bildet das dritte Blatt der Gredt-Exzerpte (siehe A08–67_4), im Editionsteil Text 3.4, 233 f.

⁵¹ SBB II, 142.

⁵² Im Editionsteil zu finden als Text 3.11, 269 f.

sehen sind; dies entspricht eher dem Standardverfahren Steins. Offensichtlich ist bei der Zuordnung der Manuskripte zu den beiden Konvoluten die ursprüngliche Ordnung durcheinandergeraten. Zudem geben wiederum die Briefe, auf deren Rückseite sich Edith Steins Notizen und Exzerpte befinden, einen Hinweis auf die Datierung. Darunter finden sich Briefe von P. Heinrich M. Christmann vom 1. 4. 1935 und von Ruth Kantorowicz vom 27. 4.⁵³

II. Zur Edition

1. Textzeugen und Textüberlieferung

Die Materialien finden sich im Edith Stein Archiv des Kölner Karmel in der Dokumentengruppe mit der Signatur A08 sowie A07 für die Rezensionen. Es handelt sich ausnahmslos um Manuskripte. Eine Ausnahme bilden die fünf gedruckten Rezensionen.

Edith Stein hat eine Anzahl unterschiedlichster Schreibmaterialien verwendet, genauer gesagt wiederverwendet: z. B. die Rückseiten des *De veritate*-Typoskripts, das in seiner Gesamtheit verloren ist und nur in solchen wiederverwendeten Seiten fortexistiert; ferner Briefe aller Art, die wertvolle Hinweise für die Datierung, aber auch hinsichtlich des intensiven Austausches mit Freunden und Verwandten, sowie mit Bezug auf das Klosterleben bieten; ferner Drucksendungen, Klausurpapier aus ihrer Lehrtätigkeit und die bereits genannten Schreib- und Rechenblöcke bekannter Margarinemarken. Nur selten findet sich unbeschriebenes Papier, das dann auch sogleich doppelseitig beschrieben wird. Das gilt auch für die Schreib- und Rechenblöcke, die gleichfalls beidseitig beschrieben sind. Die wiederverwendeten Blätter werden – je nach Größe – entweder einfach oder doppelt gefaltet, so daß zwei, bzw. vier Seiten pro Blatt entstehen, in der Regel im Postkartenformat (DIN A 6). Aus der jeweiligen Faltung – als Halbierung oder Viertelung einer Seite – ergibt sich die Reihenfolge und Zählung der Exzerpte (siehe Abb. 6, 7 und 9). Die jeweiligen Falttechniken werden in der Einführung zu den jeweils edierten Texten kurz beschrieben.

Beachtung verdienen ferner die Unterstreichungen. Edith Stein arbeitet abwechselnd mit drei Modellen: der einfachen Unterstreichung, der doppelten Unterstreichung und dem Seitenstrich am Rand der Seite. Nicht immer entspricht die Differenzierung der Unterstreichung auch ein Bedeutungswechsel. Dennoch haben wir uns bemüht, die unterschiedlichen Unterstreichungen möglichst diplomatisch getreu abzubilden; hierzu zählen auch die Seitenstriche an den Seitenrändern. Allerdings haben wir hier aus tech-

⁵³ A08–102_14–17 und A08–102_18–21.

nischen Gründen auch die Mehrfachstriche lediglich durch einfache Striche wiedergegeben.

2. Hinweise zum Aufbau des Bandes und zur Edition

a) Der Aufbau des Bandes

Der vorliegende ESGA-Band 27 umfaßt drei Textgruppen, deren erste wiederum in vier Gruppen unterteilt ist:

1. Übersetzungen, Abbreviationen und Exzerpte zu Schriften des Thomas von Aquin
 - 1.1. Prolog zu Thomas' *Metaphysikkommentar* (A08–112 und A08–113)
 - 1.2. Übersetzungen und Abbreviationen zu Erkenntnistheorie und Psychologie
 - 1.2.1. *Summa theologiae* I, qq. 75–79 (A08–130 und A08–131)
 - 1.2.2. *Quaestiones disputatae De anima* I–XV (A08–132 und 133)
 - 1.2.3. *Quaestiones disputatae De spiritualibus creaturis* (A08–134)
 - 1.3. Übersetzungen und Abbreviationen zu Fragen der Ethik
 - 1.3.1. Auszüge aus den *Quaestiones disputatae De malo*: q. 1, aa. 1–5, q. 2, aa. 1–11, q. 3, aa. 2–25, q. 4, aa. 1–3 (A08–108)
 - 1.3.2. *De voto* – Das Gelübde, *S.th.* II-II, q. 88 (A06–02)
 - 1.3.3. *De mendacio* – Die Lüge, *S.th.* II-II, q. 110 (A08–105)
 - 1.4. Exzerpte und Abbreviationen zur *Summa theologiae* auf der Grundlage von Bänden der Deutschen Thomas-Ausgabe
 - 1.4.1. Band 1: *S.th.* I, qq. 1, 3–13 (A08–114, A08–120, A08–121 und A08–123)
 - 1.4.2. Band 2: *S.th.* I, qq. 14–26 (A08–109, A08–115 und A08–116)
 - 1.4.3. Band 4: *S.th.* I, qq. 44–64 (A08–129: Heft 2 und Heft1)
 - 1.4.4. Band 5: *S.th.* I, qq. 65–74 (A08–116)
 - 1.4.5. Band 25: *S.th.* III, qq. 1–15 (A08–125)
 - 1.4.6. Band 27: *S.th.* III, qq. 35–45 (A08–117 und A08–126)
 - 1.4.7. Band 29: *S.th.* III, qq. 60–77 (A08–104, A08–110, A08–119 und A08–126)
 - 1.4.8. Band 30: *S.th.* III, qq. 73–77 (A08–111)
2. Rezensionen Edith Steins zur Deutschen Thomas-Ausgabe
 - 2.1. Rezension zu Bd. 1 der Deutschen Thomas-Ausgabe (1. Teil) (A07–12)
 - 2.2. Rezension zu Bd. 1 der Deutschen Thomas-Ausgabe (2. Teil) (A07–12)
 - 2.3. Rezension zu Bd. 2 und 5 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–12)

- 2.4. Rezension von Bd. 25 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–12)
- 2.5. Rezension von Bd. 27 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–13)
- 2.6. Rezension (Manuskript) zu Bd. 4 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–08)
- 2.7. Rezension (Manuskript) zu Bd. 29 der Deutschen Thomas-Ausgabe (A07–11)
3. Exzerpte und Notizen aus Forschungsliteratur zu Thomas von Aquin
 - 3.1. Exzerpte und Notizen zu W. Schneider, *Die Quaestiones disputatae de Veritate von Thomas von Aquin in ihrer philosophiegeschichtlichen Beziehung zu Augustinus* (A08–01)
 - 3.2. Exzerpte und Notizen zu H. Conrad-Martius, *Philosophische Perspektiven vom Hl. Thomas aus* (A08–40)
 - 3.3. Exzerpte und Notizen zu A. Dempf, *Metaphysik des Mittelalters* (A08–49)
 - 3.4. Exzerpte und Notizen zu J. Gredt, *Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae* (A08–66 und 67)
 - 3.5. Exzerpte und Notizen M. Grabmann, *Thomas von Aquin. Persönlichkeit und Gedankenwelt* (A08–68)
 - 3.6. Exzerpte und Notizen zu M. Grabmann, *Die Kulturphilosophie des Hl. Thomas* (A08–69)
 - 3.7. Exzerpte und Notizen zu E. Gilson, *Die Idee der christlichen Philosophie* (A08–72 und 73)
 - 3.8. Exzerpte und Notizen zu E. Gilson, *Le thomisme* (A08–74)
 - 3.9. Exzerpte und Notizen zu G. Manser, *Das Wesen des Thomismus* (A08–87 und 88)
 - 3.10. Exzerpte und Notizen zu J. Maritain, *Die Christliche Philosophie* (A08–89 und 90)
 - 3.11. Exzerpte und Notizen zu A.-D. Sertillanges, *Saint Thomas d'Aquin (Der Heilige Thomas von Aquin)* (A08–102 und 103).
 - 3.12. Überlegungen zur Methode des Thomas (A08–127)
 - 3.13. *Thomas-Excerpte* (zu J. Pieper und J. Habbel) (A08–135).

b) Die Editionsprinzipien

Graphie und Zeichensetzung orientieren sich an Edith Steins Manuskript, dem möglichst genau gefolgt wird. Einfache Verschreibungen werden stillschweigend, d.h. ohne weitere Angaben korrigiert. Auflösungen von Kürzeln zum besseren Verständnis für den Leser werden ausdrücklich gekennzeichnet.